



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 4. Daß in dieser Welt die Lieb ihr Geburt oder Vrsprung hernimbt von der Erkantnuß Gottes/ nicht aber ihr Fürtrefflichkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

freud und Wolgefallen haben an dem anschauen unsers geliebten/ und das ansehen unsers geliebten macht/ daß wir wolgefallen und freud haben an seiner Göttlichen Liebe/ also daß durch diese bedseitliche gegenemander bewegung der Lieb gegen dem anschauen/ und des anschauens gegen der Lieb/ gleich wie die Lieb die schönheit des geliebten Dinges noch schöner macht/ also auch das anschauen desselben macht die Lieb noch lieblicher und lieblicher. Die Lieb macht durch ein heimliche unempfindliche kraft/ daß die schönheit einer lieben Sach noch schöner scheint/ und das anschauen macht in gleichen die Lieb noch schärpffer/ daß sie dieselbe schönheit noch lieblicher befindet/ die Lieb treibt die Augen die geliebte schönheit immer auffmercklicher anzuschauen/ und das Gesicht zwingt das Herz/ dieselbe allzeit hefftiger und inbrünstiger zu lieben.

#### Das IV. Cap.

Daß in dieser Welt die Lieb ihren ursprung und anfang/ aber nicht ihr vorercklichheit in der erkantnuß Gottes hernimmt.

**W**er/ liebet/ welches hat mehr kraft/ entweder die Lieb/ daß sie mache daß man den geliebten ansehe/ oder das Gesicht und ansehen/ daß es mache den geliebten zu lieben. Theorime/ das Erkantnuß gehört dazu/ und wird erfordert daß es die Lieb herfür bringe und mache/ dann wir werden nimmermehr das jenige lieben können welches wir nit kennen/ und je mehr die auffmercksame erkantnuß des guten zunimmt/ je mehr wächst auch die liebe/ wosfern anders

nichts ist/ welches ihre bewegung verhindert. Nichts desto weniger geschieht bisweilen daß nach dem die erkantnuß hat die heylige Lieb herfür gebracht/ die Lieb sich nicht einhalten in den Sinnen des erkantnuß die im verstand ist/ sondern fortgeht und dieselben überhöret: Also daß wir in diesem sterblichen Leben mehr liebe als erkantnuß Gottes haben können/ daher der grosse heylig Thomas sagt/ daß oftmal die einfältigere und das Werbesvolck grosse andacht haben/ und gemeintlich der Liebe Gottes fähiger seyn als die sehr verständigen und gelehrten Leut.

Der berühmte Abt bey S. Andree in Vercella/ ein Meister und Lehrer des H. Anton von Padua/ widerholt oftmals in seinen anlegungen über den H. Dionysius/ daß die Lieb dahin durchtringe und hincingehe/ da die äußerliche Wissenschaft nicht hingelangen kan/ und spricht/ daß viel Bischöff verstorben schon haben das geheimnuß der H. Dreifaltigkeit erkant/ ob sie schon nicht gelicht gewesen/ und verwundet sich dabey über seinen Jünger den heyligen Anton von Padua/ welcher ohne weltliche Wissenschaft eine tieffe Geistliche geheime Theologi hatte/ daß man ihn/ wie einen andern heyligen Johannes den Tauffer/ eine leuchtende und brennende Lampe nennen könnte. Der selige Bruder Egidius/ einer von den ersten gesellen des heyligen Franciscus/ sagt einmahl zum H. Bonaventura: O wie freud ihr gelehrten so glückselig/ dann ihr wiisset viel Ding davon/ ihr Gott lobet/ aber wir arme Läden und einfältige gemeine Leute/ was sollen wir thun/ darauff der H. Bonaventura geantwortet/ die gnad daß man Gott lieben könne/ ist genug/ aber/ mein Pater/ fragt Egidi weiter/ kan ein unwissender/ oder ungelehrter/ Göt-

so sehr lieben als ein gelehrter: Ja er kan sprach S. Bonaventura/ ja ich sage dir/ daß ein armes einfältiges Weiblein Gott so sehr lieb in kan/ als ein hochgelehrter Doctor der H. Schrift/ darüber Bruder Egidt gang inbrünstig worden und geruffen: Darnes einfältiges Weib liebe deinen Heyland so kanst du so viel werden/ und so hoch seyn/ als Bruder Bonaventura: und hierauff ist er drey stund verzuckt geblieben.

Gewiß der Wille wird des guten nicht innen/ als vermittels des verstandes/ aber nach dem er es einmal vernommen und gewar worden/ hat er des verstandes ferner nicht von nöten/ die Liebe zu lieben/ dann die stärke des lusts oder freud die er empfindet/ oder begehrt zu empfinden/ auß der vereinigung mit seinem vorwurff/ ziehet ihn kräftlich zu der Liebe/ und zum verlangen solche zu besitzen/ an/ also daß das erkantnuß des guten der Lieb ihren anfang und ursprung gibe/ aber mit ihre maß: wie wir sehen daß die erkantnuß einer unbilligkeit/ die Gall oder jorn bewegt/ welcher wann er nicht bald gedämpfft wird/ fast allzeit größer wird/ als die Sach an sich werth ist und erfordert/ dann die passionen und hefftige bewegte begierden folgen nicht eben der erkantnuß so sie bewegt/ sondern lassē sie oft weit zurück/ und gehen fort ohne einige Maß oder Schranken gegen ihren vorwurf.

Dieses geschichte nun noch stärker in der heyligen Lieb/ in dem unser Will ada nicht bewegt oder angewendet wird durch eine natürliche erkantnuß/ sondern durch das Licht des Glaubens/ welches in dem es uns ver sicheret der unendlichkeit des guten so in Gott ist/ uns gnugsam ursach und anlaß gibe/ ihn nach allen kräften zu lieben. Wir durchgraben die Erde umb Gold und Silber zu finden/

und wenden die gegenwärtige müß und arbeit an/ umb eines guts willen/ welches wir nur noch hoffen: also daß die ungewisse erkantnuß uns eine arbeit auffladet die schont gegenwärtig und würcklich da ist/ nachmal je mehr wir die Erz-adern entdecken und finden/ je mehr und begieriger wir auch allzeit suchen. Ein gar kleine empfindung oder Wind kan die Hund zum nachspüren und suchen erhitzen und bewegen/ also lieber Theotimus/ eine erkantnuß welche dunkel und mit viel Wolcken umgeben/ wie dann die erkantnuß des Glaubens ist/ machet uns sehr große zuneygung zu der Liebe der gütigkeit/ welche sie uns zu erkennen gibe oder läßt innen werden. O wie wahr ist/ wie der heylig Augustin geruffen/ daß die layen und einfältigen den Himmel zu sich reißen und einnehmen/ unter dessen die vielwissenden sich in die Höll versencken.

Was gedünck dich Theotimus/ welcher wird das Liecht mehr lieben/ entweder ein blindgeborener/ welcher alles das gesag wußte/ daß die Weltweisen vom Liecht thun/ und alles das lob das sie ihm geben: oder ein Bawersmann welcher mit einem guten Gesicht siehet und empfindet den angenehmen glanz der schönen auffgehenden Sonnen/ Jener hat mehr erkantnuß davon/ aber dieser genießt sein mehr/ und dieser gebrauch/ oder genieß und besikung desselben/ macht in ihm ein viel lebendigere und wesentlichere Lieb / als die schlechte erkantnuß des geschwekes oder viel redens und überlegens so man darvon hat/ nicht thut/ dann die erfahrung und probirung eines guts macht uns dasselbe sehr viel mehr lieblicher/ als alle Wissenschaft die man davon haben kan.

Wir fangen an zu lieben durch das erkant.

Wb ij

lant.

Erkenntnis so uns der Glaub gibt/ von der gürtigkeit Gottes welche wir nachmals selbst schmecken und mit lust kosten durch die Lieb/ und die Lieb schärpffet unsern geschmack/ und der geschmack vermehrt und subtiler unsere Lieb: also daß wie wir sehen bey starcken Winden/ die Wällen sich an einander schlagen/ und gleichsam in die Welt übereinander höher erheben/ eben dadurch/ weil sie einander berühren und antreiben: also der geschmack des guten erhebet die Lieb/ und die Lieb erhebet und stärket den geschmack/ massen dann die Göttliche Weisheit gesagt hat/ (a) die mich kosten/ werden immer appetit und begierd zu essen haben/ und die von mir trincken wird allzeit nach mir dürsten/ lieber welcher liebet Gott mehr/ entweder die hochgelehrte Ocean/ welchen etliche den subtilsten und spitzfindigsten unter allen Menschen/ oder der heylige Catharina von Genua ein einfältig Weib? Jener hat thut besser erkannt durch Wissenschaft/ diese durch erfahrenheit/ und diese erfahrenheit hat sie gar weit fortgeführt in der Göttlichen Seraphischen Lieb: da inmittels jener mit seiner Wissenschaft sehr fern von dieser so vortrefflichen vollkommenheit geblieben.

Der H Thomas sagt/ wir lieben die Wissenschaften sehr / ehe wir sie verstehen nur durch die bloße summarische und allgemeine etwelche erkenntnis/ so wir etlicher massen/ und zwar dunkel und nur aufzugsweiß davon haben/ und eben dieß muß man auch sagen/ daß die erkenntnis der Göttlichen gürtigkeit/ unsern Willen zu der Lieb neiget und beysüget/ aber in dem der will sich bedencket oder im Werck ist/ wächst seine

Lieb für sich selbst/ durch den lust so sie empfindet sich mit diesem höchsten gut zu vereinigen. Ehe die kleine Kinder den Honig und Zucker gekostet/ hat man mühe ihnen solches in den Mund zu bringen/ aber nach dem sie seine süßigkeit geschmeckt und empfunden haben sie es mehr als man begehrt/ und streben hefftig darnach solches allzeit zu haben.

Doch muß man bekennen/ daß der Will wann er gezogen worden durch den lust da er empfindet in und an seinem vorwitz/ noch viel stärker getrieben werde sich mit demselben zu vereinigen/ wann der verstand auch von seiner seiten ihm dessen gürtigkeit statlich vorlegt und weist: Dann da wird der Will gleich gezogen und getrieben: getrieben durch die erkenntnis gezogen durch die lust/ also daß die Wissenschaft in und von sich selbst die andacht nicht zuwider/ ja sehr möglich ist/ und wann sie beyde beysammen seynd/ einander sehr viel und wol helfen: Wiewol gar oft geschicht/ daß (so elend seynd wir) die Wissenschaft die geburt der andacht verhindert/ weiln das wissen auffblehet und hefftig macht/ und die hoffart/ welche allen Tugenden zuwider ist/ den gänztlichen uwer gang der andacht verursacht/ Gewislich die vornehmende treffliche Wissenschaft in dem Cyprianen/ Augustinen/ Hilarien/ Chrysostomen/ Basilien/ Gregorien/ Bonaventuren/ Thomas/ hat ihre andacht mit allem sehr ansehet und mehr herlich/ sondern auch sehr geschliffen und subtil gemacht/ wie hürgegen die andacht durch ihr Wissenschaft mit allem mehr er haben/ sondern auch auff die höchste vollkommen worden.

\* \* \*

(a) Eccles. 24, 29.